

Eingewöhnungsmodell Kinderkrippe Käferhausangelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell

Während des Eingewöhnungsprozesses sollen die Kinder zunächst mit Unterstützung ihrer Eltern den Tagesablauf in der jeweiligen Einrichtung kennenlernen, außerdem die dortigen Regeln, Rituale, räumlichen Möglichkeiten, aber auch die Kinder und die Erzieher als zukünftige Bezugspersonen. Ziel ist es, dass das Kind zu letzteren eine Beziehung aufbaut, die so tragfähig ist, dass es den pädagogischen Fachkräften ermöglicht das Kind zu beruhigen und zu trösten, wenn es Kummer oder Schmerzen hat. Das Kind hingegen weiß, dass es sich vertrauensvoll an seine Erzieher wenden kann, wenn es Hilfe braucht.

Für die Eltern bietet die Eingewöhnungsphase die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild von der pädagogischen Arbeit in der jeweiligen Einrichtung zu machen. Diese Transparenz in Kombination mit der Möglichkeit, sich immer wieder mit den Erziehern über das Kind, sein Verhalten und seine Entwicklung austauschen zu können bildet die Basis eine vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Insgesamt besteht das Berliner Modell aus sechs Phasen. Zunächst werden die Eltern persönlich in einem Erstgespräch über den Verlauf der Eingewöhnung informiert. Sie erhalten die Informationen zusätzlich auch in schriftlicher Form. Wichtig ist, dass zwei bis vier Wochen für die Eingewöhnung eingeplant werden. In diese Zeit sollte kein Urlaub und auch keine anderen Veränderungen wie ein Umzug fallen. Um sich besser auf das einzugewöhnende Kind einstellen zu können, wird im Erstgespräch Fragen über das Kind gestellt, beispielsweise Informationen über den sprachlichen Entwicklungsstand, über das Schlafverhalten oder über tröstende Rituale.

Die Eingewöhnungszeit startet mit der **dreitägigen Grundphase**. Während dieser Zeit halten Mutter bzw. Vater und Kind sich gemeinsam in der Einrichtung auf. Die Eltern fungieren als „sicherer Hafen“. Das bedeutet, sie halten sich im Hintergrund und ermuntern ihr Kind, auf andere Kinder zuzugehen oder sich mit dem vorhandenen Spielmaterial zu beschäftigen. Sie sind aber immer präsent, wenn das Kind Kontakt sucht. Währenddessen versucht die pädagogische Fachkraft ihrerseits mit dem Kind Kontakt aufzunehmen, zum Beispiel verbal durch Ansprache aber auch durch Spielangebote. Das Wickeln übernimmt aber noch die Mutter bzw. der Vater, allerdings beobachtet die Erzieherin die Interaktion zwischen beiden genau.

Am vierten Tag wird in der Regel der erste Trennungsversuch gestartet. Die Bezugsperson verabschiedet sich vom Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Einrichtung. Lässt sich das Kind daraufhin schnell beruhigen und ablenken, kann die erste Trennung bis zu 30 Minuten dauern. Weint das Kind hingegen länger, wird die Mutter nach einigen Minuten zurückgeholt.

Auf die Grundphase folgt die sogenannte **Stabilisierungsphase**, die mit dem fünften oder sechsten Eingewöhnungstag beginnt. Die Fachkraft übernimmt zunehmend auch die Pflegeroutinen wie das Wickeln oder Füttern und die Trennungsdauer wird langsam ausgedehnt.

In der **Schlussphase** bleibt die Bezugsperson während der Trennung nicht mehr in der Einrichtung, sie sollte jedoch immer telefonisch erreichbar sein. Wir beginnen mit der Freispielzeit, klappt diese gut, nehmen wir das Frühstück mit dazu. Klappt das wiederum bleibt das Kind bis nach dem Mittagessen. So steigern wir langsam die Dauer. Bis das Kind ein starkes Explorationsbedürfnis zeigt und sich beispielsweise selbstständig im Gruppenraum bewegt kann es noch eine Zeit lang dauern. Viele Kleinkinder sind zunächst noch sehr auf ihre Bezugserzieherin fixiert.